

Verlagsgesellschaft.
Städtischen
Ball.
Zweigverein
im Felde verwundeter
erkrankter Krieger.
Hiermit unsere Mitglieder
al-Verammlung
den 18. Februar d. J.,
mittags 6 Uhr,
am des Kreisständehauses
abgehalten.
Ordnung:
1. Tagesbericht.
2. Jahresbericht.
3. Wahl des Vorstandes.
Der Vorstand.
1. Vorsitzender: v. Bunde
2. Vorsitzender: v. Bunde
3. Vorsitzender: v. Bunde
4. Vorsitzender: v. Bunde
5. Vorsitzender: v. Bunde
6. Vorsitzender: v. Bunde
7. Vorsitzender: v. Bunde
8. Vorsitzender: v. Bunde
9. Vorsitzender: v. Bunde
10. Vorsitzender: v. Bunde
11. Vorsitzender: v. Bunde
12. Vorsitzender: v. Bunde
13. Vorsitzender: v. Bunde
14. Vorsitzender: v. Bunde
15. Vorsitzender: v. Bunde
16. Vorsitzender: v. Bunde
17. Vorsitzender: v. Bunde
18. Vorsitzender: v. Bunde
19. Vorsitzender: v. Bunde
20. Vorsitzender: v. Bunde
21. Vorsitzender: v. Bunde
22. Vorsitzender: v. Bunde
23. Vorsitzender: v. Bunde
24. Vorsitzender: v. Bunde
25. Vorsitzender: v. Bunde
26. Vorsitzender: v. Bunde
27. Vorsitzender: v. Bunde
28. Vorsitzender: v. Bunde
29. Vorsitzender: v. Bunde
30. Vorsitzender: v. Bunde
31. Vorsitzender: v. Bunde
32. Vorsitzender: v. Bunde
33. Vorsitzender: v. Bunde
34. Vorsitzender: v. Bunde
35. Vorsitzender: v. Bunde
36. Vorsitzender: v. Bunde
37. Vorsitzender: v. Bunde
38. Vorsitzender: v. Bunde
39. Vorsitzender: v. Bunde
40. Vorsitzender: v. Bunde
41. Vorsitzender: v. Bunde
42. Vorsitzender: v. Bunde
43. Vorsitzender: v. Bunde
44. Vorsitzender: v. Bunde
45. Vorsitzender: v. Bunde
46. Vorsitzender: v. Bunde
47. Vorsitzender: v. Bunde
48. Vorsitzender: v. Bunde
49. Vorsitzender: v. Bunde
50. Vorsitzender: v. Bunde
51. Vorsitzender: v. Bunde
52. Vorsitzender: v. Bunde
53. Vorsitzender: v. Bunde
54. Vorsitzender: v. Bunde
55. Vorsitzender: v. Bunde
56. Vorsitzender: v. Bunde
57. Vorsitzender: v. Bunde
58. Vorsitzender: v. Bunde
59. Vorsitzender: v. Bunde
60. Vorsitzender: v. Bunde
61. Vorsitzender: v. Bunde
62. Vorsitzender: v. Bunde
63. Vorsitzender: v. Bunde
64. Vorsitzender: v. Bunde
65. Vorsitzender: v. Bunde
66. Vorsitzender: v. Bunde
67. Vorsitzender: v. Bunde
68. Vorsitzender: v. Bunde
69. Vorsitzender: v. Bunde
70. Vorsitzender: v. Bunde
71. Vorsitzender: v. Bunde
72. Vorsitzender: v. Bunde
73. Vorsitzender: v. Bunde
74. Vorsitzender: v. Bunde
75. Vorsitzender: v. Bunde
76. Vorsitzender: v. Bunde
77. Vorsitzender: v. Bunde
78. Vorsitzender: v. Bunde
79. Vorsitzender: v. Bunde
80. Vorsitzender: v. Bunde
81. Vorsitzender: v. Bunde
82. Vorsitzender: v. Bunde
83. Vorsitzender: v. Bunde
84. Vorsitzender: v. Bunde
85. Vorsitzender: v. Bunde
86. Vorsitzender: v. Bunde
87. Vorsitzender: v. Bunde
88. Vorsitzender: v. Bunde
89. Vorsitzender: v. Bunde
90. Vorsitzender: v. Bunde
91. Vorsitzender: v. Bunde
92. Vorsitzender: v. Bunde
93. Vorsitzender: v. Bunde
94. Vorsitzender: v. Bunde
95. Vorsitzender: v. Bunde
96. Vorsitzender: v. Bunde
97. Vorsitzender: v. Bunde
98. Vorsitzender: v. Bunde
99. Vorsitzender: v. Bunde
100. Vorsitzender: v. Bunde

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Interesse finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aufnahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 38.

Freitag den 15. Februar 1895. (Fasching.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 14. Februar.

*** Zur Geschichte der kaiserlichen Erlasse.**
aus dem Februar 1890 wird jetzt durch die dem Fürsten Bismarck befreundeten Organe noch allerlei Mährchen bekannt. Danach hätten am 10. und 12. Januar 1890 der Minister v. Boetticher und Abg. Frhr. v. Stumm den Kaiser in Friedrichsruh die erste überraschende Mitteilung über die Pläne des Kaisers gemacht. Fürst Bismarck berief deshalb den Grafen Herbert umgehend nach Friedrichsruh und traf am 24. Januar in Berlin ein. Am Abend fand ein Kronrath statt. Fürst Bismarck widersprach in diesem Kronrath den Absichten des Monarchen und reichte zugleich seine Entlassung als Handelsminister ein. Am 31. Januar erfolgte auf Vorschlag des Fürsten Bismarck die Ernennung des Frhr. v. Bötticher zum Handelsminister. Der Kaiser wollte die Erlasse schon am 27. Jan. veröffentlichen; der Widerspruch des Fürsten Bismarck aber verzögerte die Veröffentlichung. Am 3. Februar Nachmittags folgte dann die Konferenz des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck, in welcher der letztere die fertiggestellten Erlasse zur Unterzeichnung vorlegte mit der Bitte, sie lieber in das Kaminfeuer zu werfen, da von ihnen Segen nicht zu erwarten sei. Die Unterzeichnung des Fürsten Bismarck fehlt bekanntlich bei dem Erlaß, ebenso die Unterzeichnung irgend eines anderen Ministers.

*** Die Schiffsentlassungen, welche laut** Bestimmung des Kaisers künftig die Kompagnien resp. Batterien mit den besten Schiffsbesatzungen in den einzelnen Armeekorps erhalten sollen, bestehen der „Post“ zufolge für die Mannschaften in Abzeichen, die auf dem Aermel getragen werden, und einem in gelbem Metall ausgeführten, etwa sechs Centimeter hohen Lorbeerzweig, der oben durch die Kaiserkrone abgeschlossen wird. Bei der Infanterie befinden sich in der Mitte dieses Lorbeerzweiges zwei gekreuzte Gewehre, die bei der Artillerie durch zwei gekreuzte Kanonenrohre ersetzt werden. Der Kompagnie- oder Batterie-Chef erhält einen nach Art der Photographierahmen aufstellbaren, etwa 20 Centimeter hohen silbernen Schild, der oben mit der Kaiserkrone geschmückt ist und unten auf rechts und links hervorragenden Trophäen ruht, die je nach der Waffe — Infanterie oder Artillerie — verschieden sind. Auf dem Schilde selbst erblickt man unten einen Adler mit ge-

spreizten Flügeln. Darüber befindet sich ein Lorbeerzweig, der folgende Widmung umschließt: „Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen, dem Hauptmann ... zur Erinnerung an die von seiner Kompagnie (Batterie) ... im Jahre 189 ... innerhalb ... (des) kaiserlichen Armeekorps) ... erzielten besten Schiffsleistungen.“ Kaiserkrone und Lorbeerzweig sind verguldet. Die Kosten der Auszeichnungen werden aus der Privatgasse des Kaisers getragen.

*** Wegen Majestätsbeleidigung** wurde in Freiburg i. Br. ein Student der Medizin zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, der in der Trunkenheit in einem Restaurant bei Beiprehung über den Sang an Regir verhängende Ausdrücke gebraucht hatte.

*** Die Branntweinproduktion** betrug im Januar 452,868 Hektoliter reinen Alkohols. Zu den freien Verkehren wurden übergeführt 197,359 Hektoliter. Der am Schluß des Monats unter hienrichlicher Kontrolle verbliebene Bestand betrug 796,378 Hektoliter.

*** Die Arbeiter-Entlassungen bei Einführung der Tabakfabriksteuer** werden in der „Deutschen Tabak-Zeitung“ auf 33 bis 35,000 Köpfe berechnet. Es wird dabei angenommen, daß die Abnahme des Consums an Tabakfabrikaten 12.3 pCt. betragen würde. Das ist dasselbe Verhältnis, in welchem die neue Steuer den Tabak höher belastet. Daraus würde sich eine Entlassung von 17,000 Arbeitern ergeben. Da aber die Mehrbelastung des Tabaks auf dem Wege vom Fabrikanten bis zum Consumenten um mindestens 50 pCt. sich erhöhte, dieser Erhöhung entsprechend auch der Consum abnehmen werde, so würde sich die zu erwartende Zahl der Arbeiter-Entlassungen auf 25,000 stellen. Außerdem sei die Zahl von 138,114 Arbeitern der Tabak-Industrie in den Anlagen der Regierungsvorlage zu niedrig berechnet. Die Zahl der Tabak-Arbeiter müsse man auf 160,000 schätzen. Danach würde die Zahl der Entlassungen auf 30,000 sich steigern. Dabei ist vorausgesetzt, daß der Consumrückgang für alle Fabrikate gleichmäßig sei, tritt bei den Cigarren ein stärkerer Rückgang als beim Tabak ein, so schnell die Zahl der zu entlassenden Arbeiter sofort auf 33 bis 35,000 empor.

*** Ein rühmliches Zeugnis für die Geistesfreiheit** stellt, freilich ohne es zu wollen, die socialdemokratische „Volkstribüne“ aus bei Beiprehung des Wahlergebnisses im Kreise Nees-

Mörs. Der socialdemokratische Candidat hat im ganzen Wahlkreise nur etwas über 150 Stimmen erhalten. Dafür gibt die „Volkstribüne“ folgende Erklärung: „Dank des von den Gruben- und sonstigen Schotbaronen geübten Terrorismus und der Versimpelung (!) durch die Geistlichkeit hat in diesem Kreise die socialdemokratische Partei noch keinen festen Boden gewinnen können.“ Der „Terrorismus“ der Gruben- und Schotbarone“ kann sich nur auf die Wähler des Herrn Landraths Dr. Daniel beziehen, und was das socialdemokratische Blattchen in seinem Verger als „Versimpelung durch die Geistlichkeit“ nennt, würde in anständiger Sprache nichts anderes sein, als das Zugeständnis, daß das socialdemokratische Unkraut nicht aufkommen kann, wo eine katholische Bevölkerung treu zu ihrem hl. Glauben und der Geistesfreiheit steht.

*** Die Zolltarif-Commission** des Reichstages genehmigte die Erhöhung des Honigzollses und des Zolls auf Baumwollsamens-Dele, so fern letzteres als Speise-Dele dient. Es soll aber wie bisher nur 4 M. zahlen, wenn es als Rohöl eingeführt wird. Die Regierung widersprach, daß der Parfümerie-Zoll über die Regierungsvorlage hinaus auf 200 M. erhöht werde.

*** Der Gefangenentwurf über die Bekämpfung des Sklavenraubs u. Sklavenhandels** lautet: § 1. Die Teilnahme an einem auf Sklavenraub gerichteten Unternehmen wird mit Zuchthaus bestraft. Die Verantwortlichen und Anführer des Unternehmens trifft Zuchthaus nicht unter drei Jahren. Ist durch einen zum Zweck des Sklavenraubs unternommenen Streifzug der Tod einer der Personen, gegen welche der Streifzug gerichtet war, verursacht worden, so ist gegen die Verantwortlichen und Anführer auf Todesstrafe, gegen die übrigen Teilnehmer auf Zuchthaus nicht unter drei Jahren zu erkennen. § 2. Wer Sklavenhandel betreibt oder bei der diesem Handel dienenden Beförderung von Sklaven vorläufig mitwirkt, wird mit Zuchthaus bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein. § 3. In den Fällen der §§ 1 und 2 dieses Gesetzes kann neben der Freiheitsstrafe auf Zuchthaus von Polizeiaufsicht erkannt werden. Auch kann auf die Einziehung aller zur Begehung des Verbrechens gebrauchten oder bestimmten Gegenstände erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht. Ist die Verfolgung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbst-

ständig erkannt werden. § 4. Wer den vom Kaiser zur Verhütung des Sklavenraubs und des Sklavenhandels erlassenen Verordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu sechstausend Mark oder mit Gefängnis bestraft. § 5. Die Bestimmung im § 4 Absatz 2 Nr. 1 des Strafgesetzbuchs findet auch auf die in diesem Gesetze vorgezeichneten strafbaren Handlungen Anwendung. Dem Entwurf ist eine ausführliche Begründung beigegeben.

*** Das Gesetz betreffend die Rentmeister** bestimmt, daß die am 1. April d. J. entbehrlich werdenden Beamten fünf Jahre lang das unveränderte Dienstverhältnis einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses und nach Ablauf dieses Zeitraumes drei Viertel des pensionsberechtigten Einkommens ohne Rücksicht auf die Dauer der Dienstzeit erhalten sollen. Ist die hiernach zu bemessende Pension geringer, als der Gesamtbetrag der Pensionen, welche er sonst vom Staat Communal-Verband erhalten haben würde, so wird dem Rentmeister dieser Gesamtbetrag aus der Staatskasse gewährt.

*** Gildesheim, 12. Febr.** Eine am 10. d. M. stattgefundene Versammlung von 200 Vertrauensmännern der Centrumpartei unseres Wahlkreises erklärte die Lage der Landwirtschaft trotz der hervorragend günstigen Verhältnisse, unter welchen die Landwirtschaft hier betrieben wird, für so gefährdet, daß nur schleunige und durchgreifende Abhilfe sie vor gänzlichem Ruin bewahren kann, zumal der Verlauf der Witterung eine Besserung in absehbarer Zeit nicht erwarten läßt. Angesichts dieser Gefahr fordern die Versammelten vor allem, 1. daß die räumlichen Getreidepreise, welche unbedingt die Produktionskosten nicht erreichen, auf einen Standpunkt gebracht werden, welcher den Getreidebau weiter ermöglicht, und bitten, soweit nicht bessere, zur Abhilfe geeignete Vorschläge gemacht werden, den Antrag Raths in wohlwollender Erwägung zu ziehen. Die Versammelten fordern ferner die gesetzliche Einschränkung der Wertspekulation im Getreide. 2. Die Versammlung spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß baldigst der schwer darnieder liegenden Zuckerindustrie geholfen werde, und zwar a) durch Erhöhung der Exportprämien, welche annähernd gleich sein muß der verschleierten französischen Export-Bonification und ermöglicht wird, b) durch entsprechende Erhöhung der Verbrauchssteuer, c) durch Contingentierung der Zuckerproduktion. 3. Die Versammlung protestirt gegen den bisherigen

Die Wege der Vorführung.

Roman nach Axel Albrecht.

54) (Fortsetzung.)
Walter Moys's Zeit war wirklich gekommen und er hatte sich hundertfach gedacht. Albert war vernünftig, sein Dolmetsch und der Feind triumphirte.
Ja, er triumphirte; doch sein Triumph sollte nicht von langer Dauer sein. Heute morgen oder wenn er ihn treffen und ihm „Aug“ in „Aug“ gegenüber treten würde, dann sollte sich Walter Moys's Sieg in Niederlage verwandeln. Er sollte nicht leben, um sich des Befehls des Weibes zu erfreuen, welches er durch Zug und Rang errungen hatte.

Oder lag er als ein am Leben verweilender Mann; doch jenseits jenes kleinen stillen Blickens ging die Welt ihren gewohnten Gang ruhig weiter. Die warmen Sonnenstrahlen fielen auf die grünen Blätter des Waldes, drangen auf dem Felde empor und gingen ihren alltäglichen Geschäften nach; der silberglänzende Bach plätscherte lustig dahin, die Vögel hüpften zwitschernd von Zweig zu Zweig und die Stimmen des warmen Sommernachmittags klangen langsam dahin.

Wichtig drang der Klang von lachenden Kinder Stimmen an Albert's Ohr; er lauschte auf und regte sich nicht.

Eine Schaar fröhlicher Schulkinder streifte durch den Wald und näherte sich jetzt der Stelle, wo Albert lag. Scherzend und lachend erklangen die Stimmen der übermüthigen Knaben, als sie spielend und sich gegenseitig jagend vorbeizogen.

Albert hörte ihnen unbeweglich zu; plötzlich erklang der laute Knall eines Pistolenknalles und eine weiße Rauchwolke drang durch die Bäume. Einer von den Jungen hatte nach einem Vogel geschossen und Albert dachte gleich darauf, wie die anderen über seine schlechte Schießfertigkeit pöbelten.

Plötzlich schoß ein Gedanke durch Albert's Kopf; er sprang auf, nahm seinen Hut und drängte sich durch das dichte Laubwerk ins Freie. Die Knaben waren durch das unerwartete Erscheinen eines Mannes sehr erschrocken und wußten nicht, ob sie fortlaufen oder bleiben sollten.

Doch Albert sprach sie freundlich an und gewann bald ihr Vertrauen.

„Weiß Jemand von Euch“, fragte Albert lebhaft, „wo ein junger Herr Namens Walter Moys in Waldstadt wohnt?“

„Ja, ich weiß es“, antwortete ein Junge, „Dicht beim Park, im Hause der Frau Justizrath Kramer.“

„Willst Du dem Herrn einen Bittel von mir bringen“, fragte Albert, „wenn ich Dir dafür zwei Mark gebe?“

Der Junge war gern hierzu bereit, und seine Augen leuchteten hell vor Freude über die große und doch so leicht verdiente Belohnung. Albert riß ein Blatt aus seinem Notizbuch, schrieb einige Zeilen darauf, faltete es zusammen und gab es dem Jungen zugleich mit dem versprochenen Geldstück.

Der Junge bedachte den Bittel in die Tasche und lief dann eilenden Schrittes davon; die anderen aber jagen ruhig ihres Weges weiter und Ebel suchte sein altes, verstaubtes Lager wieder auf.

43.

May triumphirt.

Zu derselben Zeit, als Albert jenen Bittel im Walde schrieb, setzte May aus der Fabrik nach Hause zurück. Er war bei besserer Laune, zufriedener mit sich und mit aller Welt. Alle seine Pläne glückten ihm. Zu wenigen Tagen sollte bereits die neue Firma „Heller u. May“ bekannt gemacht werden; es war also kein Wunder, daß May sehr vergnügt und zufrieden war.

Er war den ganzen Tag über außer dem Hause gewesen, war früh fortgegangen, hatte auswärts gegessen und kehrte nun in der Voraussicht zurück, daß seine Frau ihn dahelb erwarten würde.

Doch Alma war nirgends zu sehen. Er ging von einem Zimmer ins andere, um sie zu suchen; als er sie jedoch nirgends fand, nahm sein Eifer noch so heftiger Gestalt einen häßlichen, verbitterten Ausdruck an.

Er behandelte seine Frau doch so zuvorkommend wie nur möglich, sagte er sich; er hatte alle ihre Wünsche erfüllt und auf die seinen verzichtet, doch sie schenkte keine Lebenswürdigkeit und Langmut in ungebührlicher Weise mißbrauchen zu wollen.

Seine Gebuld war aber auch bald erschöpft, meinte er, wenn ihre Gleichgültigkeit und Rücksichtslosigkeit seine Grenzen haben sollten. Wenn sie bei ihrem Starrsinn verbleiben sollte, dann sollte sie auch bald genug erfahren, daß er ihr Herr war. Wollte sie sich nicht gütwillig in ihre Pflichten fügen, nun so gab es ja noch

Mittel, sie dazu zu zwingen. Er brannte darauf, ihr dies so bald wie möglich klar zu machen.

Als er am letzten Abend nach der langen, folgenreichen Unterredung mit Heller nach Hause kam, war es schon ziemlich spät geworden. Er war jedoch sogleich auf das Zimmer seiner Frau gegangen, um ihr die frohe Mitteilung von seinem bevorstehenden Eintritt als Theilhaber in das Geschäft seines Chefs zu machen.

Doch ihr Zimmer blieb ihm verschlossen.

Als er jedoch den Tag darauf aus dem Geschäft nach Hause kam und Alma wiederum nicht fand, redete er das Dienstmädchen in barscher Tone mit den Worten an:

„Wo ist meine Frau?“
„Sie ist in ihrem Zimmer.“
„Geht es ihr denn immer noch nicht besser?“ fragte Walter weiter und verließ sie bereits halb gesprochenen Fluch zu unterdrücken.

„Nein, Herr May; im Gegentheil — es geht ihr so schlecht — so schlecht, daß ich glaube —“

„Was glauben Sie?“ fuhr Walter das verschüchterte Mädchen an.

„Ich wollte nur sagen — ich glaube, daß es am besten wäre, wenn sie zum Doktor schicken wollten.“

„Unsan!“ rief er ärgerlich. „Bekümmern Sie sich um Ihren Dienst; weiter haben Sie gar nichts zu denken und zu glauben. — Ist meine Frau heute ausgefahren?“

„Ja; es ging ihr heute Morgen viel besser. Aber als sie zurückkam, war sie wieder ganz krank.“

„Ich glaube wieder, weiter zu sprechen, und fürchtete, sich einen neuen Tadel zuzuziehen.“

„Was glauben Sie?“

„Ich glaube, daß ihr Etwas passiert ist, — wenigstens habe ich Braum so verstanden.“

„Was soll ihr denn passiert sein? — Schicken Sie mal sogleich Braum her.“

Das Mädchen eilte hinaus, trotz der unlesbaren Nähe ihres Herrn emporstehen zu können; nach wenigen Minuten trat der Kutscher Braum ein.

„Wo ist meine Frau heute Morgen gefahren?“ fragte May.

„Ja die Haide Herr May.“

„Ist irgend etwas Besonderes vorgefallen?“

„Nein — nein — nur —“

„Also doch Etwas? Was war's denn? Seid ihr alle verrückt geworden? Was war's? Heran damit!“

Braum, der bei May als Kutscher, Diener und Gärtner diente, war ein alter geborener Waldknecht, und kannte seine jetzige Herrin schon von Kind auf. Eben so war ihm auch Albert Ebel bekannt, und er wußte, daß dieser und Alma verlobt waren. Die dramatische Begegnung der Weiden im Walde hatte daher auch seine lebhafteste Theilnahme hervorgerufen. Daher wurde ihm sein Bericht sehr schwer, denn er wollte weder seinen Herrn trüben, noch auch die Schwärze seiner Herrin bloßstellen.

„Sprechen Sie doch Mensch!“ sagte May ungeduldig.

„Albert Ebel trat uns plötzlich in den Weg.“

May sprang von seinem Stuhle auf, als wenn er von einer Ratter geblissen wäre.

„Albert Ebel?“ rief er, „Sie müssen sich geirrt haben, Braum!“

„Nein, ich habe mich nicht geirrt; ich weiß es ganz genau.“

May kämpfte seinen Schreck nieder, setzte sich wieder hin und fragte ruhig:

„Und dieser Ebel? Was sagte er oder was that er?“

„Er schien fast von Sinnen zu sein; er sah uns wild an und fragte dann die gnädige Frau, wer sie sei. Dann fiel er wie ohnmächtig hin; ich sah mich nachher noch ein Mal um und sah ihn immer noch unbeweglich liegen.“

„Welter nichts?“ fragte May mit einem bitteren Lächeln. „Es ist gut Braum; Sie können gehen.“

Der Kutscher ging hinaus, und kaum hatte er die Thür hinter sich geschlossen, als May noch lauter lachte. Ja, er lachte aus vollem Halse über die Scene, die Braum eben beschrieben hatte.

Was hätte er darum gegeben, wenn er diese Begegnung mit angesehen hätte. Wenn er an Alma's Seite im Wagen gesessen hätte! Es würde ein Doppelpß für ihn gewesen sein, die Geschickte Weiden bei dieser löthlichen, unbezahlbaren Scene beobachtet zu haben. Jeder von Weiden hielt den Anderen für todt, mit was für Gefühlen mußten sie sich so unerwartet gegenüber getreten sein.

Diese unerhoffte Begegnung verurtheilte May die vollkommenste, befriedigendste Genugthuung. Jetzt endlich waren er und Ebel quitt wie Rache, die er ihm an jenem Abend an der Brücke geschworen hatte, war voll und ganz eingelöst. Er hatte seinen Feind sogar mehr und furchtbarer gestraft, als er sich dies damals träumen lassen konnte.

(Fortf. folgt.)

Schwindelhaften Vertrieb der Margarine unter der Marke Butter. 4. Die Verjammung fordert im sanitären Interesse verstärkte Ueberwachung des Imports und Betriebes des ausländischen Fleisches.

* **Karlsruhe**, 13. Febr. Der 10. badische Handelstag findet nächsten Sonntag dahier statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) der Gefegentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs; 2) der Erlass des preussischen Handelsministers, betreffend die Reform der preussischen Handelskammern, soweit der deutsche Handelstag dadurch berührt wird; 3) die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handelsgewerbe; 4) die Ermäßigung der Telephongebühren; 5) die Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien und die damit zusammenhängende Duebrachsholzpollfrage; 6) der Gefegentwurf betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung.

* **München**, 13. Febr. Vor einiger Zeit wurde in Watzgau ein bayerischer Officier unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Wie glaubwürdig erzählt wird, konnte die bayerische Regierung abgeben, daß der betreffende Officier einen generellen, irgendwie gearteten Auftrag nicht gehabt habe, daraufhin wurde der Officier in Freiheit gesetzt.

Oesterreich.

* **Wien**, 12. Februar. Bischof Baron Karl Hornig von Weiprim hat seinen einen Fastenbrief an die Gläubigen seiner Diocese verjenden lassen, welcher am ersten Fastensonntag von der Kanzel herab verjendet werden wird. In diesem einen wohlthätigen Gegenjatz zu dem jängst fliegenden Giftenjreiben des Bischofs Budics bildenden Briefe ermahnt Bischof Hornig die Gläubigen seiner Diocese, bei jeder Gelegenheit ihrer wahrhaft katholischen Gesinnung Ausdruck zu geben und nicht in die Kategorie der „Auchtholischen“ zu jinken. Bezüglich des Verhaltens gegenüber den kirchenpolitischen Gefegten macht Bischof Hornig den Gläubigen es zur Pflicht, an den bisherigen Dogmen ihrer Religion festzuhalten.

Italien.

* **Rom**, 10. Febr. Zum Nachfolger des verstorbenen Präfecten der vatikanischen Bibliothek und Vorsteher der päpstlichen paläographischen Schule, Mar. Carini, ist der gelehrte deutsche Vater Kerb, ein ausgezeichnete Kenner der Paläographie, ernannt.

Japan.

* **Shiohima**, 13. Februar. Eine amtliche Depesche des japanischen Seelapitans Muros an das Hauptquartier, datirt Weishaiwei vom 12. d. M. berichtet: Ein chinesisches Kanonenboot mit weißer Flagge hat die Mittheilung des Admirals Tjng überbracht, daß er bereit sei, sich zu ergeben unter der Bedingung, daß das Leben der Officiere und Mannschaften der chinesischen Schiffe, sowie der chinesischen Soldaten in den Forts und der Ausländer garantiert werde. Die formelle Uebergabe soll später vereinbart werden.

* **Yokohama**, 13. Febr. Nach den letzten Meldungen ist die Lage bei Weishaiwei jetzt folgende: Sammtliche chinesischen Forts auf dem Festlande sind von den Japanern genommen worden. Das Fort auf der Insel Insel ist zum Schweißen gebracht. Die chinesischen Panzerschiffe „Tingyuen“ und „Laiyuen“, sowie die Kreuzer „Gengyuen“ und „Weiyuen“ sind zum Sinken gebracht. 13 chinesische Torpedoboote sind zerstört oder genommen worden. Ein japanisches Torpedoboot ist verloren, zwei andere sind dienstunfähig gemacht worden. Die übrigen chinesischen Kriegsschiffe, darunter das große Panzerschiff „Gengyuen“, sowie die Forts auf der Insel Vintungtar befinden sich noch im Besitze der Chinesen.

* **Yokohama**, 13. Febr. Nach einer amtlichen Depesche des Commandirenden der zweiten japanischen Armee betragen deren Verluste vom 29. Januar bis 1. Februar 83 Tode, darunter 5 Officiere, und 219 Verwundete, darunter Generalmajor Dera und drei weitere Officiere. Auf chinesischer Seite beträgt die Zahl der Tode 700 Mann.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin**, 14. Februar.

* **Justiz-Etat**. Abg. Brandenburg brachte den Fall vor, wo der Oberstaatsanwalt das Verfahren gegen jemand einstellte, der den katholischen Gottesdienst als Sündenbiel bezeichnet hatte.

Abg. Mies befürwortete die Errichtung eines Landgerichtes in M. Gladbach, wodurch sich die Errichtung des Landgerichtes in Greifeld erjübrigen würde.

Abg. Richter mißbilligte die Zwangsverjägerung landlicher Grundstücke im Winter.

Der Justizminister erklärte, die Sache würde durch das bürgerliche Gesetzbuch geregelt.

Abg. Richter wünschte Vernehmung der Richterjassen in Köln und Vertheilung des Amtsgerichtsbezirks Greifeld zum Landgerichtsbezirk Elberfeld. Gegenüber dem bemerzte Geheimrath Starck, die Gefangenenarbeit ist durch das Gefeg geregelt. Entlassene Gefangene können nicht in öffentlichen Betrieben angestellt werden, der Staat könne das nicht übernehmen, da müßte die private Mithätigkeit eintreten.

Der Justizminister theilte mit, in den Verathungen der revidierten Civil-Prozessordnung sei auch die Verjägerung der Kostenfestsetzung in's Auge gefaßt.

Abg. Hauptmann verlangte Verbot des Eintritts

der Justizbeamten in Freimaurerlogen. Auch der Eintritt in die offiziellen National-Logen, welcher durch Ministerial-Rescript den Richtern gestattet sei, wäre ungesetzlich. Nicht minder bedenklich sei das Eindringen des Judenthums in der richterlichen Laufbahn.

Abg. Dingerhans bemerkte, der Vorredner wolle damit den Staat anrufen gegen den Eintritt der Richter in die Freimaurerlogen.

Auf Anregung des Abg. Lottichius erklärte Geheimrath Bierhaus, die Stellung der Gerichts-Mitglieder in einzelnen Oberlandesgerichtsbezirken, besonders in Köln und Frankfurt a. M., solle verbessert werden.

Der Rest des Ordinariums wird ohne erhebliche Debatte genehmigt. Beim Extraordinarium sind verschiedene Wünsche bezüglich Gerichtsgebäude vorgetragen worden, u. a. erkennt der Justizminister das Bedürfnis des Neubaus eines Gerichtsgebäudes in Hamburg an.

Abg. v. Gerner befürwortete den Neubau des Gefängnisses in Garmen.

Geheimrath Starck erklärte den Vorstand bezüglich Garmen's an und verjagte möglichst baldige Abjähle.

Der Justiz-Etat wurde hierauf genehmigt.

Morgen Etat des Ministeriums des Innern.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Febr.

Staatsberatung: Etat des Reichsamts des Innern.

Bei Capitel 9 dankte Abg. Frese (Dresden) dem Reichstagsrat für die Mannjchaft der Elbe gezollte Anerkennung. Ubrigens hätten bei ersten Schiffsverletzungen auch Schotten und doppelte Böden nicht. Die Erathie habe offenbar ihre Schuldigkeit nicht gethan. Redner wendete sich gegen die staatliche Beaufsichtigung des Schiffsbaues, jod die ausgezeichnete Leistung des Germanischen Lloyd hervor und wies die gegen den Norddeutschen Lloyd erhobenen Vorwürfe als unbegründet zurück.

Abg. Webel verlas eine ihm zugegangene Drahtnachricht aus Bremerhaven, in der es heißt: Der Lloyd gibt keine Bootsmänner. Seelenleute die 11-18 Jahre beim Lloyd im Dienste sind, haben keine jolche mitgemacht. (Hört! Hört! bei den Social-Demokraten.) Nach dem Unglücksfall der Elbe hat man hier zahlreihe Schottenschnellproben gemacht, wobei die Schotten innerhalb zwei Stunden taum geschlossen werden konnten.

Der Redner folgert daraus, daß die Reichsbehörden sich genau damit beschäftigen sollten, wie die Unordnungen von Sicherheitsmaßregeln und -Uebungen auf unsern Handelsschiffen gehandhabt werden.

Auch bei deutschen Schiffen fehle es vielfach an Rettungs-Gelegenheiten; selbst bei der Elbe hätten die Boote, auch wenn sie alle zu Wasser gelassen worden wären, nicht genug Raum gehabt, alle Mannjchaften und Passagiere zu retten. Auch bei uns jahren Schiffe mit zu wenig Mannjchaft und jchlechter Ausrüstung.

Redner verlas eine ganze Liste von Schiffsunfällen und nannte eine Reihe von sogenannten Sargjähren, die beim ersten hohen Seegang zu Grunde gingen.

Die Redner betonen, daß die Verjägerungsunfällen Redner jagte, es müßte eine besondere Verörde mit jachtechnischen Kräften für die Schiffsahrt geschaffen werden. Alles könne Hr. v. Bötticher nicht leisten, dazu müßte er ein viel größeres Genie sein, als er ist.

Bötticher, der dem auf der Redner-tribüne stehenden Redner mit großer Aufmerksamkeit zujuchert hat, verjagt sich lächelnd unter großer Heiterkeit vor Webel. Dieser schließt: Hier ist die wirkliche Aufgabe für den Reichstag, Abhilfe zu schaffen.

Staatssekretär v. Bötticher. Der Vorredner hat sich mit der ihm eigenen Wärme für ein Ziel verwendet, welches auch den verbündeten Regierungen vorjchwebt. Allein die meisten unserer Handelsschiffe sind auf der erforderlichen Höhe. Wir sind mit unsern Maßregeln zum Schutz des Lebens auf See noch lange nicht zu Ende, aber darum gleich eine neue Verörde zu schaffen, wäre verfehlt; da die gewünschte Controle schon jetzt der Germanische Lloyd ausübt, wäre dieser Weg vorzuziehen.

Die Frage der Bemannung der Seeschiffe ist jolange Gegenstand der Unterhandlungen der Staaten. England stellt gegenwärtig eine Enquete an, deren Resultat auch uns nächstens beschäftigen wird.

Das Unglück auf der „Elbe“ hängt allerdings mit der geringen Mannjchaft der „Crathie“ zusammen. Bezüglich des Mangels an Uebungen und Uebung mit Schottenschnellproben treffe weder die Mannjchaft noch die Rheederel des Lloyd eine Schuld. (Beifall.) Der Commisjariat für Auswanderungswesen habe amtlich erklärt, daß er vor Abgang der „Elbe“ die Schotten geprüft habe. Das Unglück sei dadurch entstanden, daß mit der Schiffswand eine Schotte durchstoßen wurde.

Aus diesem von Webel erwähnten Einzeljalle dürfte kein Schluß auf die Treue und Ehrenhaftigkeit der deutschen Rheederel gezogen werden. (Beif. Beifall.)

Abg. Fejben (nat.-lib.) widerjpricht der Behauptung Webel's über die Verjägerung minderwerthiger Schiffe behufs Einheimung hoher Verjägerungsunfällen, welche Webel einer Broschüre von Bialicenus entnommen habe. Bei der jehigen Controle komme Derartiges nicht mehr vor. Redner bekämpft die Idee einer Reichs-Controle über den Schiffsbau, da die Beaufsichtigung durch den Germanischen Lloyd vollkommen ausreiche und befürwortet eine Verjägerung der Schiffe.

Abg. Rieder ist erjucht, daß durch die Ausföhrungen des Staatssekretärs v. Bötticher jeder Verdacht gegen den Norddeutschen Lloyd beseitigt sei. Der Reichstag habe auch gar keinen Anlaß, vor dem Auslande einer verdienten deutschen Gesellschaft zu ertheilen. (Zustimmung.) Beim Bau der Kriegsschiffe werde die jchärfste Staats-Controle geübt, und doch kämen auch hier Unfälle vor, wie der Unfall der „Brandenburg“ gezeigt habe. Vorläufig könne man sich genügt mit der Controle des Germanischen Lloyd beruhigen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Böhr (Freil. Volksp.) betonte, daß die deutsche Rheederel mindestens der anderer Nationen ebenbürtig sei. Er bezweifelt, wie der Vorredner, die Erpriestlichkeit der Reichs-Controle.

Abg. Bohn (conl.) hielt seine Behauptung über die alzu lange Dienstzeit der See-Offiziere auf dem Bagagierdampfern aufrecht und wies auf die Nothwendigkeit der Regelung des Arbeits-Nachweises für Seelenleute hin und erklärte, der Antrag Kruse auf Unfallversicherung der in der Seefahrt beschäftigten Personen habe unter den Theilnehmern fremde Benützung hervorgerufen. Hoffentlich jelt sich die Regierung zuvorkommender als bisher.

Abg. Webel protestirte dagegen, daß seine Rede die Absicht gehabt hätte, die gesamte deutsche Rheederel zu discreditiren. Der Vorwurf der Schiffsahrt gegen die von ihm benutzte Broschüre sei ganz ungeschöftig.

Staatssekretär v. Bötticher erklärte, die Regierung werde sich mit der vom Abgeordneten Bohn angeregten Frage des Arbeits-Nachweises beschäftigen. Webel versicherte er, daß bezüglich der durch seine Depesche angeregten Angelegenheit weitere Recherchen erfolgen würden. Darauf wurde die Discussion geschlossen und Capitel 9 bewilligt.

Nachdem auch Capitel 10 angenommen worden, verjagte sich das Haus auf morgen 1 Uhr: Resolution Friedberg-Radloff betr. die Münz-Conferenz; Bericht der Geschäftsordnungs-Commission über die Anfrage bezüglich der Erweiterung der Disziplinargewalt des Präsidenten; Fortsetzung der Staatsberatung.

Rheinland-Pfalz.

Neuß, 15. Februar.

* **St. Elisabeth-Küche**. Heute wurden 665 Karten verjagelt.

* **Kälte**. Welche Verheerung der andauernde strenge Frost unter den Vögeln anrichtet, zeigt sich vor einigen Tagen bei dem Abjahren eines im freien Felde aufgestellt gewesenen Strohharmens. Ueber 200 Vögel, meist Goldammern, Meisen und Spähen wurden in dem Stroh todt aufgefunden. Sie waren der Kälte und dem Hunger zum Opfer gefallen.

* **Vorremäus-Berein**. Die Mitglieder und Th-Innehmer des Vereines werden hierdurch benachrichtigt, daß von Sonntag den 17. d. Mts. ab die Gaben-Verzeichnisse für das Jahr 1895 zur Vertheilung gelangen. Nach Anleitung dieses Gaben-Verzeichnisses möcht jedes Mitglied (Theilnehmer) eine Gabe, deren Nummer und Titel in den dem Verzeichnisse beigelegten Bestellzettel genau einzutragen ist. Dieser Bestellzettel ist mit der Unterstützung des Bestellers versehen innerhalb acht Tagen an den Bibliothekar oder Vorstand des Vereines (Friedhof 20) einzureichen.

Ferner werden von Sonntag ab die Bücher-Verzeichnisse für das Jahr 1895 den Mitgliedern ausgehändigt. Die in diesem Verzeichnisse aufgeführten Schriften können von sämmtlichen Mitgliedern und Theilnehmern des Vereines zu 1/2 des gewöhnlichen Ladenpreises bezogen werden.

Doch erfolgt die Verstellung dieser Bücher nur viermal im Jahre durch den Vorstand und zwar gegen Ende der Monate Januar, Mai, Juli, October. Im Anschluß hieran wird der Verein von H. Carl Vorremäus zur Vertheilung guter Schriften allen Katholiken auf das Wärmste empfohlen, jumat in der gegenwärtigen glaubens- und hitenlosen Zeit, in welcher ungläubige und unjüchtige Schichten mit der größten Unverschämtheit als Unterhaltungsblätter und dergleichen verbreitet werden.

Da ist es namentlich für die Eltern strenge Gewissenspflicht, dafür Sorge zu tragen, daß kein glaubensfeindliches, kein die gute Sitte verjagendes Buch oder Zeitungsblatt Eingang findet in ihre Familie.

Wollen die christlichen Eltern von allen denen, welche ihrer Pflicht von Gott dem Herrn anvertraut sind, dieses jchärfste Gejuch fernhalten, dann müssen sie mit Sorgfalt über die Lectüre ihrer Kinder wachen, denen nur zu leicht gerade durch die „modernen“ Unterhaltungsblätter der Glaube und die Herzensreinheit geraubt wird.

Aus keinem anderen Grunde, als um solche schlechten Bücher zu verdrängen und um gute Schriften zu verbreiten, ist vor nunmehr fünfzig Jahren der Verein von H. Carl Vorremäus ins Leben gerufen worden und hat sich zum Segen des Volkes über ganz Deutschland verbreitet.

* **Geerd**, 14. Febr. Der hiesige Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, die Hälfte der der Gemeinde gehörigen Ländereien bei Dörfel (etwa 20 Morgen) für den Bau einer festen Rheinbrücke kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Wie weit das auf den Bau einer festen Rheinbrücke von Einfluß sein wird, bleibt abzuwarten.

* **Dörfel-Geerd Chronik**, 14. Febr. Zum Vorjchenden der am 4. März beginnenden Schwurgerichts-session wurde der Herr Landgerichtsdirektor Wolff ernannt. In dieser Session wird auch gegen den zu Dörfel wohnenden Kaufmann Hemmerling wegen betrügerischen Bankrotts verhandelt.

In voriger Woche verschwanden von hier zwei 16 Jahre alte höhere Schüler, von denen einer seinem Vater eine bedeutende Summe Geld gestohlen hat. Die Burjchen haben eine Reihe nach Italien gemacht und wurden dort bei ihrer Ankunft in Neapel verhaftet. Die Eltern werden sie wiederholen.

Verhaftet wurde der Commis Friedrich R. aus Frankfurt a. M. wegen Diebstahls und Unterschlagung. Das Amtsgericht Dörfel hat seine Bureaujenseit 5 Jahren in dem angemieteten Hause Marienstr. 2. Der Pachvertrag läuft in einigen Monaten ab und wird dann das Amtsgericht in die Häuser der Kaiser Wilhelmstraße verlegt, in welchen sich jelt das Eisenbahn-Betriebsamt befindet.

Das Schwurgericht verurtheilt am 24. Sept. v. J. den Handelsmann Otto Krecmar zu 12 Jahren Zuchthaus wegen eines am 10. Febr. auf dem Wege zwischen Dörfel und Werlen an der Dienstadt-Huberline Meuteneers begangenen Straßenraubes. Der Krecmar wurde zur Verjägerung der Strafe nach Werben gebracht, hatte die Wiedererlangung des Verfahrens beantragt und die Sache kommt in der nächsten Session wieder zur Verhandlung. R. beschimpft unschuldig zu sein, er will sein Alibi nachweisen.

Der Kaufmann Hemmerling, welcher i. J. mit der Affaire Hemmerling verwickelt war und zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, befindet sich noch wegen betrügerischen Bankrotts und Betrugs in Untersuchung. Wegen dieser Vergehen wird er sich demnächst vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

* **Elbe**, 13. Febr. Ueber die mit „Dynamit“ beladenen Schiffe im „Vogelgatt“ erzählt der hiesige „Volkstfreund“ Folgendes: Der für die Unterbringung der Ladung von Anfang an in Aussicht genommene Ort am „Schürpohl“ ist beibehalten worden. Mit der Verfrachtung des Dynamits kann voraussichtlich erst heute begonnen werden, da die Fertigstellung des Lagerpuppens, der besonders jolide und hart gebaut werden muß, sich verzögert hat. Die Abfuhr soll binnen zwei Tagen geschehen und wird in ca. 30 Fuhrwerken unter Aufsicht und Leitung von zwei höheren Beamten und vier Arbeitern der Dynamitfabrik Schleibach bei Dörfel ausgeführt. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. So ist der über eine halbe Stunde lange Weg von der Unterseite der Schiffe bis zum Lagerpuppen vorjchiffig geordnet und mit Sand und Stroh besäht worden, um jede Erdberschütterung zu vermeiden.

Wie es heißt, soll die Dynamitfabrik die Nothwendigkeit der von der Staatsbehörde angeordneten anderweitigen Unterbringung der Ladung bejreiten und sich deshalb weigern wollen, die nicht anbedeutenden Kosten zu tragen.

* **Emmerich**, 13. Febr. Von einem jchredlichen Unglücksfalle wurde gestern ein Bauersmann in dem benachbarten Dorfe Aemyn betroffen. Er wollte eine geladene Jagdhülse von der Wand nehmen, da gingen plöjlich beide Schüsse zugleich los und trafen ihn in's Unterbein. Der Unglücksfalle lag noch lange Zeit, ehe Jemand zur Hülfe herbeikam, so daß er beinahe verblutet wäre. Er wurde hierhin in das St. Willibrordus-Hospital gebracht, wo ihm das Bein amputirt werden mußte.

* **Köln**, 15. Februar. Die städtische Verwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: „In Abänderung der bejchließigen Bekanntmachung vom 11. d. Mts. wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß jufolge Verjagung der königlichen Regierung vom 13. d. Mts. in den Volksschulen und den genannten Verörden unterstellten höheren und mittleren Schulen der Unterricht in diesem Schuljahre erst mit dem 1. März um 8 Uhr beginnt.“

* **Nachen**, 12. Febr. Am 25. März d. J. wird das 53. Infanterie-Regiment von hier nach Köln abjücken. Für den Marsch sind 2 Tage angejegt. Am 27. März gegen Abend soll das 40. Infanterie-Regiment, welches in unserer Stadt fortan garnisoniren wird, hier eintreffen. (Hoffentlich beruht diese Notiz, welche der „Westf. Bztg.“ entnommen ist, was den Tag des Abmarsches angeht auf einem Irrthum; denn wir können doch nicht annehmen, daß gerade ein katholischer Feiertag gewählt worden ist, an dem das Regiment aus der katholischen Stadt Nachen abjücken müßte. D. Red.)

* **Jülich**, 12. Februar. In einem Hause an der Naderstraße brach gestern früh Feuer aus, wobei eine Frau schwere Brandwunden erlitt.

* **Lechenich**, 10. Febr. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Arbeiter aus dem benachbarten Dorfe Herzig befand sich mit einer Reihe Weizen auf dem Heimwege, als ihm vor dem Derrigertore zu Lechenich ein Wirtzger der Eisenbahn Kesselbahn entgegenkam. Das Pferd des Herrn S. jchante plöjlich und verjagte zwischen dem nahenden Auge und einem vor ihm fahrenden Wagen durjzugehen, wobei der Führer H., der das Pferd zurückjhalten bejtrebt war, gegen eine Ecke des Eisenbahnwagens gedrückt wurde. Hierbei erlitt der Mann eine jchwere Verletzung am Unterbein und einen Beinbruch. Die Verunglückte wurde in eine in der Nähe gelegene Wirthschaft gebracht, wo ihm die erste ärztliche Hülfe zuteil ward und dann nach Köln ins Hospital geschafft.

* **Mettenberg**, 11. Febr. Nach dem hiesigen „Boten“ sind bis jelt seit dem vorigen Herbst nicht weniger als 38 Wildschweine erlegt. In vergangener Woche brachte der Herr Landwirth J. Seutje in Dörfel hien 3 Wildschweine zur Strecke und jchloß zwei weitere jchwer an.

Geriichtliches.

* **Dörfel-Geerd**, 14. Febr. (Strafhammer.) Commis Alexander R. zu Dörfel wurde von der Anklage der Logisjchweindel freigesprochen. Eine Anzahl Buchjchen, die jchlecht getrunken hatten, machten am Abende des 18. November v. J. in Dörfel in der Nähe des Hauptbahnhofs Scandal, bejchäftigten einen Baujmann, bejchäftigten einen Schutzmann, leisteten ihrer Verhaftung Widerstand u. S. W. waren sie der verjchiedenen Gefegge angeklagt und die Strafkammer verurtheilte Mathias R. und Heinrich R. zu 14 Tagen, Gottlieb D., Peter Paul S., Lorenz R. zu zwei Monaten und einer Woche, Wilhelm B. zu 4 Monaten Gefängnis, alle außerdem noch zu 3 Tagen Haft.

An einem Abende des December v. J. entstand in der Naderstraße zwischen mehreren Burjchen ein Streit, bei welchem der Tagelöhner Nabel mehrere Kopfjunden erlitt, auf die mit Fäusten getreten wurde. Diejch. Verhandlung wurde der Tagelöhner Mathias S. jchuldig erklärt und zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Vermischtes.

* **Erfrorzen** sind nach der „Post“ in einem Straßbiemen bei Neußen eine Frau und zwei Kinder.

* Ein wüthender Wolf tauchte am 25. Januar im Bezirk Ropatica (Bosnien) auf, jich einen Ancken zu Tode, verlegte vier Personen jchwer und acht leicht. Das erste Opfer war ein 13jähriger Knabe, der, auf freiem Felde beim Vieh, die auf ihn zulaufende Bestie für einen Hund hielt. Er wurde jich der Gefahr erst bewußt, als der Wolf auf ihn jprung und ihm ein Stuch haute von der Stirn riss. Sein jüngerer Bruder, der in der Nähe weilt, ergriff einen Knüttel und jchlug heftig in den tödtlichen Feind ein. Der Wolf verjagte sich in den Knüttel und die Kinder entflohen. Hierauf lief der Wolf weiter und zerjagte einen zwölfjährigen Knaben so, daß er auf der Stelle todt blieb. Ein Baujmann lief dem Wolfe nach und feuerte aus der Wölfe einen Schuß ab, ohne zu treffen, worauf sich die Bestie auf ihn jürzte und ihn verwundete. An diesem und am nächsten Tage trieb sich das Thier in der Gegend herum und verlegte eine ganze Reihe Unglücklicher, die ihm in den Weg kamen. Am 26. Jan. wurde das wüthende Thier endlich von zwei Bauern erlegt, nachdem es auch diese verwundet hatte. Außerdem hatte es noch Pferde, Kinder, Schweine und mehrere Hunde gejßen. Bezeichnend ist es, daß alle Verletzungen am Kopfe stattfanden, was das jchärfste Anzeichen der Tollwuth eines Wolfes ist. Er hat den meisten Angefallenen die Kopfjaut jtalpiert, weshalb man auch in seinem Magen einen Haken jand.

* **Frankenthal**, 13. Febr. Die Strafkammer sprach den Landwirth Bauersmann aus Kleinbudenheim, der am 25. November seine Mutter erjchoß, frei. Der Grund der Freijprechung ist das ärztliche Zeugniß, nach welchem der Mörder im Augenblicke der That an delirium tremens gelitten hat.

* **Lüttich**, 12. Febr. Vor dem hiesigen Nachjchlichtgericht hatten sich zwölf junge Leute, welche bei der Jüngung in Seraing trotz Verbotes des Bürgermeisters mit rother Fahne zum Aufstellsplatz gezogen und mit der Polizei handgemein geworden waren, wegen Aufjührs zu verantworten. Elf der Angeklagten wurden zu zwei, einer zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt.

* **Wägg**, 12. Febr. Beim Wüthjehen eines alten Weibchens traf der frühere Jagdbascher Commisjariat zu Sysjele drei aus der Schule kommende Kinder.

Ein jiebenjähiges Kind wurde von einem Wolf erjchlagen.

* **Frankenthal**, 13. Febr. Ein jchredlicher Unglücksfalle wurde gestern ein Bauersmann in dem benachbarten Dorfe Aemyn betroffen.

* **Köln**, 15. Februar. Die städtische Verwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: „In Abänderung der bejchließigen Bekanntmachung vom 11. d. Mts. wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß jufolge Verjagung der königlichen Regierung vom 13. d. Mts. in den Volksschulen und den genannten Verörden unterstellten höheren und mittleren Schulen der Unterricht in diesem Schuljahre erst mit dem 1. März um 8 Uhr beginnt.“

* **Nachen**, 12. Febr. Am 25. März d. J. wird das 53. Infanterie-Regiment von hier nach Köln abjücken. Für den Marsch sind 2 Tage angejegt.

* **Jülich**, 12. Februar. In einem Hause an der Naderstraße brach gestern früh Feuer aus, wobei eine Frau schwere Brandwunden erlitt.

* **Lechenich**, 10. Febr. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Arbeiter aus dem benachbarten Dorfe Herzig befand sich mit einer Reihe Weizen auf dem Heimwege.

* **Mettenberg**, 11. Febr. Nach dem hiesigen „Boten“ sind bis jelt seit dem vorigen Herbst nicht weniger als 38 Wildschweine erlegt.

* **Dörfel-Geerd**, 14. Febr. (Strafhammer.) Commis Alexander R. zu Dörfel wurde von der Anklage der Logisjchweindel freigesprochen.

* **Erfrorzen** sind nach der „Post“ in einem Straßbiemen bei Neußen eine Frau und zwei Kinder.

* Ein wüthender Wolf tauchte am 25. Januar im Bezirk Ropatica (Bosnien) auf, jich einen Ancken zu Tode, verlegte vier Personen jchwer und acht leicht.

* **Frankenthal**, 13. Febr. Die Strafkammer sprach den Landwirth Bauersmann aus Kleinbudenheim, der am 25. November seine Mutter erjchoß, frei.

* **Lüttich**, 12. Febr. Vor dem hiesigen Nachjchlichtgericht hatten sich zwölf junge Leute, welche bei der Jüngung in Seraing trotz Verbotes des Bürgermeisters mit rother Fahne zum Aufstellsplatz gezogen und mit der Polizei handgemein geworden waren.

* **Wägg**, 12. Febr. Beim Wüthjehen eines alten Weibchens traf der frühere Jagdbascher Commisjariat zu Sysjele drei aus der Schule kommende Kinder.

* **Dörfel-Geerd**, 14. Febr. (Strafhammer.) Commis Alexander R. zu Dörfel wurde von der Anklage der Logisjchweindel freigesprochen.

* **Erfrorzen** sind nach der „Post“ in einem Straßbiemen bei Neußen eine Frau und zwei Kinder.

* Ein wüthender Wolf tauchte am 25. Januar im Bezirk Ropatica (Bosnien) auf, jich einen Ancken zu Tode, verlegte vier Personen jchwer und acht leicht.

* **Frankenthal**, 13. Febr. Die Strafkammer sprach den Landwirth Bauersmann aus Kleinbudenheim, der am 25. November seine Mutter erjchoß, frei.

* **Lüttich**, 12. Febr. Vor dem hiesigen Nachjchlichtgericht hatten sich zwölf junge Leute, welche bei der Jüngung in Seraing trotz Verbotes des Bürgermeisters mit rother Fahne zum Aufstellsplatz gezogen und mit der Polizei handgemein geworden waren.

* **Wägg**, 12. Febr. Beim Wüthjehen eines alten Weibchens traf der frühere Jagdbascher Commisjariat zu Sysjele drei aus der Schule kommende Kinder.

* **Dörfel-Geerd**, 14. Febr. (Strafhammer.) Commis Alexander R. zu Dörfel wurde von der Anklage der Logisjchweindel freigesprochen.

* **Erfrorzen** sind nach der „Post“ in einem Straßbiemen bei Neußen eine Frau und zwei Kinder.

* Ein wüthender Wolf tauchte am 25. Januar im Bezirk Ropatica (Bosnien) auf, jich einen Ancken zu Tode, verlegte vier Personen jchwer und acht leicht.

* **Frankenthal**, 13. Febr. Die Strafkammer sprach den Landwirth Bauersmann aus Kleinbudenheim, der am 25. November seine Mutter erjchoß, frei.

* **Lüttich**, 12. Febr. Vor dem hiesigen Nachjchlichtgericht hatten sich zwölf junge Leute, welche bei der Jüngung in Seraing trotz Verbotes des Bürgermeisters mit rother Fahne zum Aufstellsplatz gezogen und mit der Polizei handgemein geworden waren.

* **Wägg**, 12. Febr. Beim Wüthjehen eines alten Weibchens traf der frühere Jagdbascher Commisjariat zu Sysjele drei aus der Schule kommende Kinder.

* **Dörfel-Geerd**, 14. Febr. (Strafhammer.) Commis Alexander R. zu Dörfel wurde von der Anklage der Logisjchweindel freigesprochen.

* **Erfrorzen** sind nach der „Post“ in einem Straßbiemen bei Neußen eine Frau und zwei Kinder.

* Ein wüthender Wolf tauchte am 25. Januar im Bezirk Ropatica (Bosnien) auf, jich einen Ancken zu Tode, verlegte vier Personen jchwer und acht leicht.

* **Frankenthal**, 13. Febr. Die Strafkammer sprach den Landwirth Bauersmann aus Kleinbudenheim, der am 25. November seine Mutter erjchoß, frei.

* **Lüttich**, 12. Febr. Vor dem hiesigen Nachjchlichtgericht hatten sich zwölf junge Leute, welche bei der Jüngung in Seraing trotz Verbotes des Bürgermeisters mit rother Fahne zum Aufstellsplatz gezogen und mit der Polizei handgemein geworden waren.

* **Wägg**, 12. Febr. Beim Wüthjehen eines alten Weibchens traf der frühere Jagdbascher Commisjariat zu Sysjele drei aus der Schule kommende Kinder.

**Festes katholisches Concurrentblatt gegen
die billigen Berliner farblosen und
liberal-jüdischen Zeitungen.**

Nur

34 Pfennig

für den ganzen Monat März kostet die in Berlin täglich
(mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen) erscheinende

„Katholische Volkszeitung“.

Politisches volksthümliches Tageblatt

mit den „**Gratisbeiläutern**“, **„Erholungsfunden“** (ent-
haltend spannende Romane, Erzählungen, belehrende Artikel,
Spiele &c.), **„Empor die Herzen“** (enthaltend religiöse Er-
zählungen, Gebichte und sonstige erbauende literarische Beiträge),
„Praktischer Rathgeber für Haus und Familie“ (ent-
haltend praktische Rathschläge für Haus, Küche, Garten &c. &c.).

Diese vier Blätter erhält man für nur 34 Pfg.
einen ganzen Monat, das ist täglich nicht einmal
1 1/4 Pfennig.

Wer daher ein volksthümliches Berliner katholisches
Blatt halten will, bestelle baldigst für den Monat März bei dem
nächsten Postamt nur die „Katholische Volkszeitung“ (Post-
nummer 3533). Auch die Briefträger nehmen Bestellungen ent-
gegen. — Probenummern gratis und franco von der
Expedition der „Katholischen Volkszeitung“.
Berlin C., Stralauerstr. 25.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Ver-
dauungschwäche, Appetitmangel &c.
leiden, theile ich herzlich gern und
uneigentlich mit, wie sehr ich selbst
daran gelitten, und wie ich hiervon
befreit wurde.

Baklor a. D. **Kypke** in Schrei-
berhan (Riesengebirge.)

Wegen Wegzugs des Eigentümers
gutes **Colonialwaaren-Geschäft**
in W. Gladbach sofort käuflich zu
übernehmen. Nur persönliche Unter-
handlung erwünscht.

Wohn- u. erf. hart. W. Hertel Nr. 14

**Düsseldorfer
Stadttheater.**

Samstag den 16. Febr. 1895.
Der Bureaufrat.
Auffspiel von G. v. Moser.

Sonntag den 17. Febr. 1895.
Sie hat ihr Herz entbeut.
Auffspiel von Wolfgang Müller.

Der Lauf der Tagesstunden.
Ballet, arrangirt von D. Buchtafen.

Cavalleria rusticana.
Oper von Mascagni.

Der Bajazzo. (Pagliacci.)

Praktisches
Giesshähnchen zu

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem, — und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Erste Arbeiterinnen
für Regattes und Diplomaten
gegen hohes Salair für eine Tra-
attenfabrit nach Auswärts gesucht.
Schriftliche Offerten mit näheren
Angaben unter **B. B. Nr. 9** an
die Exp. d. Bl. erbeten.

Die Sitzung der 2. Klasse 192. Rgl. Preuß. Lotterie beginnt am 18. März 1895.

Bei mäßiger
und nicht
innererlei sch